

«ICH BIN LOCKERER GEWORDEN»

Matthias Sempach hat die Saison ganz klar dominiert. Der «Schwinger des Jahres 2012» über Sieg und Niederlage, Imagefragen und nackte Tatsachen.

Interview: Flavian Cajacob

Matthias Sempach, Sie blicken auf eine ausserordentliche Saison zurück. Nicht weniger als fünf Kranzfestsiege gehen auf Ihr Konto. Was ist der Schlüssel zu Ihrem Erfolg?

Ich glaube nicht, dass man das in einem einzigen Satz beantworten kann. Denn es muss immer alles zusammenpassen. Das fängt grundsätzlich bei der Form an, geht über die mentale Verfas-

sung und mündet schliesslich im Glück, keine Verletzungen einzufangen. Hinzu kommt das persönliche Umfeld, die Freunde und die Familie, die

«Neun Tage Russland. Das hätte es früher nie gegeben.»

einen tragen und vieles mehr. Bei mir hat in diesem Sommer anscheinend alles gestimmt. Und vielleicht war ich heuer auch einfach lockerer drauf als in den letzten Jahren.

Wie meinen Sie das?

Es war ja ein Zwischenjahr ohne eidgenössische Anlässe. Und so habe ich mir beispielsweise mitten in der Saison Ferien gegönnt. Neun Tage Russland. Das hätte es früher nie gegeben!

Negativ ausgewirkt auf jeden Fall hat es sich nicht auf Ihre Leistungen. Wann haben Sie persönlich realisiert, dass dies eine tolle Saison für Sie werden könnte?

Der Sieg am Waadtländer Kantonalen hat mir schon zu Beginn der Kranzfestsaison sehr deutlich aufgezeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ein Fest mit der Maximalpunktezah von 60 zu gewinnen, das gelingt einem ja auch nicht jedes Wochenende.



Welches war Ihr schönster Sieg?

Das Berner Kantonale war schon sehr speziell. Aber ich denke, dass ich das Nordostschweizerische für mich entscheiden konnte, das war noch eine Spur herausragender. Schliesslich hatte vor mir über 60 Jahre lang kein Berner am Nordostschweizer Teilverbandsfest reüssiert! Dieser Sieg hat mich dann tatsächlich ein bisschen durchgerüttelt. Ich habe zwei Tage kaum etwas essen können. Und auch geschlafen habe ich nicht wirklich viel.

Etwas, das man von Ihnen ansonsten kaum kennt. Was, dass ich nicht schlafe?

Nein, dass Sie sich durchrütteln lassen.

Da habe ich wirklich Glück. Ich bin eher der ruhige Typ. Und fast nie nervös. Das war aber eigentlich schon immer so, das liegt in meiner Natur. Was meine Person anbelangt, wird mir dies manchmal auch negativ ausgelegt.



Immer auf Angriff aus: Matthias Sempach, hier gegen Michael Bless, pflegt einen attraktiven Stil.
Bild: Werner Schaerer

Wie meinen Sie das?

Ich weiss, dass es Leute gibt, die denken: Der Sempach Matthias, das ist ein ziemlich arroganter Typ, weil ich nicht immer mit einem Lachen im Gesicht durch die Gegend laufe, geschweige denn, über den Schwingplatz marschiere. Da kann es dann an einem Fest halt schon auch mal vorkommen, dass man mir nachruft: «Mätü, muesch emau lache!»

Stört Sie das?

Nicht wirklich. Aber es zeigt, dass Menschen sich Urteile bilden über andere Menschen, die sie nicht wirklich kennen. Denn wer mich wirklich kennt, der weiss, dass ich ein humorvoller und gmögiger Mensch bin. Ich bin vielleicht ruhiger als andere und ein bisschen ernster. Und auf dem Schwingplatz, da bin ich vor allem konzentriert und voll auf mein Ziel fokussiert.

Und das heisst Sieg.

Genau. Das war bei mir schon als Jungschwinger so. Schwingen, das ist seit jeher meine grosse Leidenschaft. Ich will immer und überall mein Bestes geben. Handkehrum habe ich dann aber auch keine Mühe, Niederlagen zu akzeptieren. Vorausgesetzt, sie kommen nicht infolge eines Fehlurteils, sondern aufgrund der sportlichen Überlegenheit des Gegners im Sägemehl zustande.

Ihrem Verbandskollegen Thomas Zaugg kam diese seltene Ehre zuteil, Ihnen in dieser Saison eine Niederlage zuzufügen. Und dies ausgerechnet im Schlussgang auf der Schwägalp, dem Saisonhöhepunkt!

Thomas hat verdient gewonnen. Er war in diesem Moment der bessere Schwinger. Und ich gönne ihm diesen Sieg aufrichtig. Bei mir war nach dem fünften Gang irgendwie die Luft draussen. Nach Siegen gegen Michael Bless, Adi Laimbacher und Arnold Forrer war ich mit mir und meiner Leistung schon ziemlich zufrieden. Das hat die Konzentration bestimmt nicht gefördert. Den Festsieg von Zaugg in Frage stellen soll es aber nicht.

Wie läuft so ein Fest für Sie als Athlet eigentlich ab? Als Zuschauer ist man ja nur bei Ihren Auftritten im Sägemehl mit dabei.

80 Prozent des Tages sind genau geplant. Das fängt schon beim Aufstehen an, bei der Anfahrt, geht über die Vorbereitung zu den einzelnen Gängen, die Erholungsphasen dazwischen, die Konzentration, den Spannungsaufbau im Körper, bis hin zur Ernährung. Im Gegensatz zu vielen Kollegen esse ich beispielsweise nie gross zu Mittag, verdrückte aber über den ganzen Tag hinweg zig Bananen! Und ich bin einer, der nach jedem Gang möglichst schnell in der Garderobe verschwindet und die Ruhe sucht. Gerade bei Grossanlässen ist das nicht immer ganz einfach.

Sie sprechen den Publikumsaufmarsch an?

Genau. Natürlich ist es toll, dass das Schwingen heutzutage so viele Leute zu begeistern vermag. Leider aber hat es immer auch ein paar wenige darunter, die meinen, sie müssten jetzt unbedingt und zwar subito ein gemeinsames Foto haben oder eine ausführliche Diskussion führen. Egal, ob man grad gewonnen oder verloren hat, auf dem Weg in die Kabine oder zum nächsten Gang ist. Schwingen ist ein Event. Da wird gekämpft, getrunken und gefeiert. Und manchmal kann es halt auch etwas eng werden.

Das ist wohl der Preis der Popularität. Jene des Schwingens und jene der Schwinger. Sie fördern diese ja selber auch aktiv ...

... wie meinen Sie das?

Indem Sie Interviews geben und sich beispielsweise für Werbeaktionen oder Kalender oben ohne ablichten lassen.

Das sind wir Schwinger unseren Fans auch schuldig. Ohne Publikum kein Schwingfest. Solche Aktionen wie der von Ihnen erwähnte Schwingerkalender dienen dem Schwingsport, sie kommen auch der Nachwuchsarbeit zugute. Da ist meiner Ansicht nach nichts auszusetzen daran. Auf der anderen Seite kenne ich meinen Körper und denke, dass ich den durchaus zeigen darf. Aber es gibt ganz klar auch Grenzen.

Ihr Körper ist Ihr Kapital, das ist schon fast wie bei einem Model!

Körper UND Persönlichkeit sind mein Kapital! Beides ist wichtig im Schwingsport. Es ist aber schon so: Ich muss sehr viel tun für meine Form, sowohl mental als auch kräftemässig. Mit 18 habe ich 85 Kilo gewogen. Also fing ich an, Muskelmasse anzutrainieren. Heute bringe ich ein Wettkampfgewicht von 107, 108 Kilo auf die Waage. Aber ich weiss, dass all diese Krafttrainings den Körper sehr stark beanspruchen.

Blöde Frage: Warum tun Sie sich so etwas dann überhaupt an?

Extreme Leidenschaft! Im Alter von sieben Jahren wusste ich, dass es für mich nichts Wichtigeres gibt, als das Schwingen. Dementsprechend betreibe ich auch einen immensen Aufwand und leiste seriöse Arbeit, um meine Ziele zu erreichen. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass ich auf viel verzichten muss.

Was zum Beispiel?

Lange Ferien liegen neben dem Schwingen und meinen Berufen als Metzger und Landwirt nicht drin. Reisen. Ausgang. Auch Familie, Kollegen und vor allem die Freundin kommen während der Saison häufig zu kurz. Sie begleiten mich regelmässig an Schwingfeste, unterstützen mich tatkräftig – von mir haben sie in dieser Zeit aber nicht wirklich viel. Ich versuche das dann halt immer ausserhalb der Saison wieder gutzumachen.

Noch einmal zurück zur Leidenschaft, zu Ihrem sportlichen Ehrgeiz. Sie scheuen sich nicht, Ihre Ziele offen zu kommunizieren. Im Vorfeld zum Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Frauenfeld haben Sie verkündet, Sie wollten König werden. Der Schuss ging dann aber hintenraus.

Entschuldigen Sie, aber wenn man in einer Sportart zu den Spitzenleuten gehört, dann ist es doch nicht mehr als richtig, den Meister- oder eben Königstitel anzupeilen. Wer etwas anderes behauptet, ist nicht ehrlich. Aber auch hier habe ich gelernt: Es kommt in der Schweiz nicht wirklich gut an, wenn man offen zu seinen Ambitionen steht. Läufts dann wider Erwarten nicht so gut, sind die Kritiker und die Medien sehr schnell zur Stelle, um einen abzustrafen. Aber das lehrt einen der Schwingsport sowieso: einzustecken, aufzustehen, weiterzumachen.

Im nächsten Jahr steht wieder ein Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest auf dem Programm. Nach dieser Saison ist klar: Der Sempach Mätü gehört zu den Kronfavoriten!

Das sagen jetzt alle. Die Leute am Schwingfest, die Kollegen, der Wirt in der Beiz, Sie, die Journalisten. Jeden Tag höre ich das. Logisch, das ESAF findet vor meiner Haustüre statt – ich habe Heimvorteil. Das macht mich automatisch zum Favoriten. Hinzu gesellen sich aber noch zehn weitere, die für den Königstitel in Frage kommen. Und manchmal machts dann halt der Elfte. So ist das im Schwingen. Wie eingangs erwähnt: Es muss eben alles zusammenpassen.

SEMPACH MATTHIAS

GEBURTSTAG	10. April 1986
WOHNORT	Alchenstorf BE
ZIVILSTAND	ledig, in festen Händen
GRÖSSE	194 cm
GEWICHT	107 kg
AUSBILDUNG	Landwirt und Metzger
BEVORZUGTE SCHWÜNGE	Kurz, Innerer Haken, Übersprung, Sempach-Spezial
KRÄNZE	71 (19 Kranzfestspiele)
WICHTIGSTER SIEG	Nordostschweizerisches 2012
SPONSOREN	Emmentaler, Hüsler Nest, Jakob-Markt u. a.